

„Auf ein Wort“  
Zum 31.01.2021  
Letzter Sonntag nach Epiphania

2. Petrus 1, 16

„Denn wir haben uns nicht etwas auf klug ausgedachte  
Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus  
Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht  
offenbaren wird...“ (Neue Genfer)

Liebe Gemeinde,

„Bitte folgen!“ – Setzt sich ein Streifenwagen der Polizei mit dieser Aufforderung, in Rot leuchtender Aufschrift, vor das eigene Auto - beschleunigt sich der Puls in der Regel doch ziemlich. Positive Gefühle stellen sich dagegen (vermutlich) ein, wenn man selbst im Internet „Follower“ (Folgende) hat – also Menschen, die die eigenen Äußerungen, Fotos und Selbstdarstellung in Echtzeit begleiten. - Für „Folge leisten“ reicht Bandbreite von totalem Gehorsam bis zu selbstüberlegtem konsequentem Verhalten. Wer wollte es besser als ein Kompass und der Ausrichtung der Nadel wissen? - Manche Geschichte, Lehreinheit, Märchen oder weitergegebene Lebenserfahrung, fordert uns auf, „Folge zu leisten“. Solange wir keinen Schaden nehmen, aus der Richtung kommen, oder erst in die richtige Richtung auf den Weg kommen, ist das gut. Folgen wir dagegen Geschwätz und Lügen, Ammenmärchen und Binsenweisheiten – dann wissen wir hoffentlich was wir tun bzw. wo das enden wird. Wenn wir vermeintliche Wahrheiten auf den Leim gehen, ohne es zu merken und Nachrichten, Sozialen Medien wie Twitter und Co nicht kritisch hinterfragen, besteht die Gefahr, in die Irre zu denken, zu gehen und zu leben.– Ja! Das wissen wir doch! – Gefahr droht uns noch mehr, wenn wir mit vermeintlichen Wahrheiten aufwachsen, erwachsen werden – und sie ungeprüft zeitlebens für wahr halten? Auch Irrtümer führen in die Irre. - Der Apostel Petrus greift dieses Thema auf – und macht deutlich: die Botschaft vom Evangelium ist nicht nur wirklich, sondern auch real-existent. Sie ist nicht eine Mischung aus netten Sinnsprüchen, Lebensweisheiten oder einem verschriftlichten Regelwerk. Als Petrus und sein TEAM predigten, sind sie **„nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, ... sondern haben seine Herrlichkeit selber gesehen ...“** (2. Petrus 1, 16) Sein Brief an eine Gemeinschaft von Menschen, die Gott durch Jesus Christus ihr Vertrauen schenken, macht gleich anfangs deutlich, dass es beim christlichen Leben um mehr geht, als um ein bestimmtes „Sport-Trikot“ zu tragen. Petrus ruft in Erinnerung, dass „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, ...“ in dem Moment Wirkung zu zeigen begann, als eine göttliche Kraft Geschenk wurde. Und zwar durch Erkenntnis. Bei Erkenntnis handelt es sich um eine *Einsicht, die aus der Verarbeitung von Eindrücken und Erfahrungen gewonnen wird*. So definiert es der Duden. Es ist aber also mehr als ein Für-wahr-halten, ein sich-ein-Reden oder unverbesserliches stures Festhalten gemeint. Folge leisten können, weil man etwas für wahr oder richtig, für wertvoll oder gar kostbar hält, ist etwas Großartiges. Es hat mit Freiheit, Selbstbestimmung und Reife zu tun. Dann kann man sich auch durch Dick und Dünn mühen. Wenn es jemand gab, der Jesus von Anfang an – bis weit über seinen Tod und Auferstehung hinaus, gefolgt war – dann sicherlich der Apostel Petrus. Er folgte als Jünger Jesus buchstäblich hinterher. So sammelte er *Erfahrungen*. Er hatte aber auch jede Menge Eindrücke zu verarbeiten. Manchmal war es harte Kost. Das alles zu verdauen, brauchte Zeit. Es löste in ihm Protest, Wut, und Ohnmacht aus. Darüber hinaus Staunen, Ehrfurcht und der tiefe Wunsch, sich ändern zu können. Er

hat aber auch tiefe Scham darüber erleben müssen, WER und WIE er war. Jesus hielt ihm mehr als einmal einen Spiegel vor. In diesem hatte sich Petrus selbst im Licht Gottes zu sehen. Doch egal was er erlebte – niemals bekam er zu spüren: Du bist ungeliebt, unbeliebt und fallen gelassen. Gott fing seinen tiefsten Fall auf – und schickte ihn ins Licht zurück. Als „Fels“ für die Sache Christi. Petrus Botschaft beruhte wahrlich nicht auf beeindruckenden und klug ausgedachten Geschichten. Denn sein Herz und Verstand waren dafür vorbereitet. Er wusste, dass Jesus Christus wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. War er doch dabei, als Gott Sein Bekenntnis zu Seinem Sohn sprach. Er war dabei, als der Christus die Jünger aufsuchte und nach seiner Auferstehung sie eines Besseren belehrte. Christus war weder Hirngespinnst noch war irgendein Wunsch „Vater eines Gedankens“. „Keine Prophetie hat je ihren Ursprung im Willen eines Menschen gehabt.“ (2. Petrus 1, 21a) schreibt er wenige Worte später.

Ist das denn alles so wichtig? Mag der Gedankenlose fragen. - Muss man alles auf die Goldwaage legen? Bedenkt der Großzügige. - Kann das nicht alles eine große Täuschung im System sein? Zweifelt der Aufgeklärte. Ich finde es wichtig. Ich finde es so bedeutsam, weil die alles verändernde Botschaft, das Evangelium, über Lug und Trug oder Wahrheit und Weg entscheidet. Und damit über das Fundament unserer Grundüberzeugung als Christen. Und darüber hinaus über die Grundüberzeugungen unseres gesamten Lebens. Wenn es also Einbildung, Menschen gemachtes, ist – wie arm sind wir Christen dann dran. Wenn es wirklich ist, dass Gott in Jesus Christus zu uns kam, um zu heilen, zu lösen, zu vergeben und neu auszurichten – dann verspricht es Freiheit, Hoffnung und Zuversicht. Dann können Ketten fallen und werden uns Fesseln nicht mehr halten können. Das hat mich selbst durch die tiefste Krise meines Glaubens – und damit Lebens – getragen. Ich bin nicht schönen Geschichten hinterhergelaufen. Das hat mir Kraft und Halt gegeben. Petrus verkündet diesen wesentlichen Punkt den Empfängern seines Briefes. Wem haben wir das zu verkündigen? Verkündigung beginnt eben nicht erst in einer Aufbereitungsphase für einen Abend. Oder in einer spontanen Reaktion während einer Begegnung. Sie beginnt in uns in dem Moment, wo wir tief gewiss sind: ich folge keiner **ausgeklügelten Fabel**. Sondern dem lebendigen Sohn Gottes, Jesus Christus. Verkündigung reift als Folge gelebter Beziehungsarbeit zu unserem lebendigen Gott. Indem wir dem Sprachrohr Gottes, Jesus Christus, Gehör schenken – und dem Geist Gottes in Herz, Seele und Verstand, Raum geben. Dann stützen wir uns und andere nicht auf klug ausgedachte Geschichten – sondern schöpfen aus der Erkenntnis, dass dieser Eine, der Schöpfer, A und O, Anfang und Ende, Mitte und uns alle umfassend, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. Das wird uns stützen und kräftigen und dann vermögen wir, wiederum anderen Mut, Trost und Hoffnung zusprechen.

Ihr Steffen Kleinert

## EG 450 Morgenglanz der Ewigkeit

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffenen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsere Nacht.
4. Ach du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage unser Leib verklärt ersteh und, entfernt von aller Plage, sich auf jener Freudenbahn freuen kann.
5. Leucht uns selbst in jener Welt, du verklärte Gnadensonne; führ uns durch das Tränenfeld in das Land der süßen Wonne, da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.

Text: Christian Knorr von Rosenroth 1684– Melodie: Johann Rudolf Ahle 1662, Halle, 1708

## *Nach-Klang und Wochenspruch:*

„Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Jesaja 60, 2b

## Segenszuspruch:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Psalms 121

